

STADTKIRCHE MITTWEIDA

SONNTAG, DEN 31. OKTOBER 1948,

16 UHR:

**BACH-BRUCKNER-
KONZERT**

DER DRESDNER PHILHARMONIE

LEITUNG:

PROFESSOR HEINZ BONGARTZ

JOHANN SEBASTIAN BACH

1685-1750

Orgelpräludium und Fuge in Es-Dur in der Orchesterinstrumentation von Professor Heinz Bongartz, op. 25

Die zeitlose und immer gültige Bedeutung Johann Sebastian Bachs hat nun schon Jahrhunderte überstrahlt. Bach ist der gewaltigste Träger der religiösen und geistigen Musik des Abendlandes, dessen Musiksprache alle Völker der Welt in den großen Kulturbegriff „Musik“ einbezogen haben. Die großen Orgelwerke Bachs enthalten in ihrer mannigfaltigen Registrierung schon eine weit erreichte Andeutung von Klangfärbungen der gebräuchlichsten Orchesterinstrumente der Bachzeit. Wir kennen die innigen Register des Cellos, der Oboe, des Fagotts und anderer Instrumente in der Melodieführung Bach'scher Orgelwerke.

Die von Bach erreichte und durch die Orgel begrenzte Klangfärbung hat die Komponisten unserer Zeit schon oft bewogen, die Orgelwerke Bachs für das moderne Sinfonieorchester zu bearbeiten. Solche Bearbeitungen sind kein Frevel gegenüber dem Originalwerk, sondern geschrieben aus tiefer Verehrung für den Meister und sie versuchen, seine Werke in eine noch größere Welt der Dynamik und Klangfärbung zu versetzen.

Von diesem Geist ist auch die Orchesterbearbeitung von Prof. Heinz Bongartz getragen, welcher hier als Kenner der modernen Orchesterpartitur eine Wandlung vom Orgelwerk zur Orgelsinfonie im orchestralen Sinne vollzieht, deren Formsprache und Gliederung von einer besonderen Klarheit ist.

ANTON BRUCKNER

1824-1896

IV. Sinfonie in Es-Dur (romantische)

1. Satz: Ruhig bewegt - Allegro-molto - moderato. 2. Satz: Andante.
3. Satz: Scherzo. 4. Satz: Finale

Der letzte große Natursinfoniker des 19. Jahrhunderts ist Anton Bruckner. Seine Urkraft in der Orchesterdynamik dürfte bis heute von keinem Nachfahren erreicht sein. Dieser einfache und gottnahe Künstler schuf mit seiner IV. Sinfonie ein Werk, welches ebenbürtig an die Seite von Beethovens Pastoralsinfonie gestellt werden darf.

Eine mächtige Naturromantik tut sich dem Hörer auf in der Morgendämmerung auf Bergeshöhen. Wonnetrunken steht der Mensch vor diesem Schauspiel, wenn das Kraftvolle hinabsinkt in den zeitlosen Schoß der Natur, aus dem in den nächsten Takten schon wieder das lebensleuchtende Gestirn in Jubel und Entzücken aufsteigt. Es ist der Lobgesang einer naturtrunkenen Seele vor ihrem Schöpfer.

Während die Hörner in ihren Naturintervallen das Massiv einer erhabenen Bergwelt andeuten, bereitet sich aus dieser Klangdichte ein neues Thema der anderen Instrumente vor – immer wachsend, gleich dem ewigen Werden und Vergehen der Natur. Da erklingen die Motive des Waldes, der den Bedrückten in den Trost seiner Ruhe aufnehmen will – die schönen Choralstellen, welche die Musik als Linderung in das wunde Herz senken. Unendlich sehnsüchtig das Lied der Bratschen, welches Erlösung durch die Harmonie erhofft.

Der herrliche Schlußsatz: „Ein Abgesang voll Erinnerung an überstandene Qualen“ beendet diese gigantische Sinfonie, deren Wortdeutung kaum möglich ist, eingedenk des erhabenen Eindruckes, den dieses Werk beim Hörer hinterläßt.

Programmeinführung: Josef Röhrig

(Mi I) M. Billig, Mittweida 10 48 700 63789

